

Dialogpredigt von Dechant Carsten Menges und Regionalbischof Dr. Stephan Schaede im „Blaulicht-Gottesdienst am 14. Dezember 2022 in der St. Johanniskirche zu Lüneburg

Stephan Schaede:

Adventszeit - ich erinnere mich noch gut, ich war in der ersten Klasse – da kam diese elend lange Adventszeit. Der erste Adventssonntag lag auf einem 27. November. Total doof. Der Adventskalender blieb geschossen, hing inaktiv an der Wand herum, bis zum 1. Dezember musste der zubleiben. Ich konnte das nur schwer aushalten. Advent - damals schon Zeit der Vorfreude auf Weihnachten. Damals schon: Aufbruchszeit, deutlich unterschieden vom November zuvor. Advent, das war für mich eine Zeit, voll mit Kerzen und Lichtern hinter den Türen des Adventskalenders, eine Zeit mit viel Licht. Mache Dich auf, werde Licht, denn Dein Licht kommt, dieses Wort aus dem Propheten Jesaja ist wie gemacht für die Blaulichtgemeinde. Mache Dich auf werde Licht, denn Dein Licht kommt. Auch da als kleiner Junge schon, Herzklopfen, wenn ein Fahrzeug mit Blaulicht an mir vorbeigesaust kam. Also Blaulichtgottesdienst und Advent das passt, in der Kirche sagt man sowas eigentlich nicht, wie ...

Carsten Menges:

Ja, schon schön, dass Ihr die Idee zu dem Gottesdienst hattet und ihn spontan geplant habt. Allerdings: Eigentlich sind alle, die mit Blaulicht unterwegs sind, Menschen, von denen man hofft, keinen Kontakt zu ihnen haben zu müssen.

Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienst, Technisches Hilfswerk... Da wünscht sich doch keiner, dass es notwendig ist, dass sie kommen. Andererseits bin ich auch sehr froh, dass sie da sind. Die Polizei z.B. mussten wir in letzter Zeit ganz oft rufen, wenn in unserer Kirche mal wieder etwas gestohlen wurde. Mindestens, damit wir einen Beleg für die Versicherung hatten. ASB und DRK waren bei uns in den letzten Monaten in der Kirche und im Gemeindehaus zu Gast und haben bei uns eine Impfstation betrieben. Aber sonst? Wer wünscht sich, dass der Einsatz der Feuerwehr oder eines Rettungsdienstes braucht? Aber wie gesagt: Es ist gut, dass sie da sind. Als „Netz und doppelter Boden“ sozusagen. Man möchte ja nicht stolpern oder fallen, aber wenn, dann ist es gut, wenn jemand da ist, der einen auffängt...

Stephan Schaede:

Schillert emotional das Blaulicht, wenn es kommt? Irgendwie stimmt schon, was Du sagst. Voller Keller, brennendes Wohnzimmer, Diebstahl, Autounfall, gewaltsame Übergriffe, Menschen, die in Not die Menschen brauchen, die in der Blaulichtfamilie zusammenhalten. Aber die Kameradinnen und Kameraden, die Kolleginnen und Kollegen von der Dienstabteilung 3 auf der Wache hier in Lüneburg. Die sind einfach klasse. Das war was, wie ich bei denen vorige Woche eine Nachtschicht hospitieren durfte. Die bringen's, sind echte Bringer, also Lichtbringer mein ich. Die fiebern für ihren Beruf. Raus in den Einsatz, das ist deren Passion. Wie ich da mit Martin Wojcewki und Patrick Thomsen unterwegs war: mit 100 Sachen durch die Fußgängerzone nachts um zwei zu sausen, um rechtzeitig bei einem Notruf zu sein. ASB und Polizei hielten Hand in Hand zusammen, bei Verletzten oder Verwirrten. Früher als ich als Pastor bei den Feuerwehrhauptversammlungen unterwegs war, dieser Zusammenhalt war stark. Und ich merkte jetzt wieder, so anstrengend der Schichtdienst ist. Die Leute von der Polizei, das sind Idealisten, die lieben ihren Beruf. Einfach großartig, dass rund um die Uhr Menschen in unseren Orte und Städten bereitstehen, um anderen in Not zur Seite zu stehen. Es wird höchste Zeit, dass wir im Advent für sie vor Gott endlich einmal die Glocken läuten lassen.

Carsten Menges:

Wenn ich so an die verschiedenen Blaulicht-Dienste denke, dann fallen mir dabei automatisch die Werke der Barmherzigkeit ein, von denen die Bibel spricht. Die werden in verschiedenen Formen beschrieben, aber für mich sind diese sieben Werke mit dem Einsatz der Dienste am ehesten vergleichbar: Unwissende lehren, Zweifelnde beraten, Trauernde trösten, Sünder zurechtweisen, Beleidigern gern verzeihen, Lästige geduldig ertragen.

Unwissende lehren? Ich find's immer großartig, was junge Menschen bei der Feuerwehr oder beim THW lernen. Ja, ok, es soll auch Spaß machen. Aber am Ende lernen sie etwas für ihr ganzes Leben und können es später einsetzen – wenn es brennt oder wenn Deiche in Gefahr sind oder einfach nur, wenn Erste Hilfe gebraucht wird.

Stephan Schaede:

Beleidigern gern verzeihen – das finde ich, ist eine harte Übung. Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienst und THW. Ich las immer wieder in der Zeitung und hörte davon, was die sich in ihren Einsätzen alles anhören müssen. Aber es ist wirklich so: Die härtesten

Beleidigungen, Mangel an Respekt. Also ich hab nicht schlecht gestaunt, was sich freitagnachts angetrunkene und bekiffte Typen bei einer Identitätskontrolle in der Nähe vom Stint rausgenommen haben. Die Polizistinnen und Polizisten blieben höflich und freundlich. Das habe ich wirklich bewundert. Mir wäre, glaub ich, der Kragen geplatzt.

Carsten Menges:

Manchmal hab ich das Gefühl, dass viele Menschen so cool tun, als wenn sie alles wüssten. Aber wenn sie an ihre Grenzen stoßen, gerät ihr Lebensbild plötzlich ins Wanken. Dann ist es gut, dass es Menschen gibt, die für sie da sind, die ihnen nicht einfach sagen „Siehste, hab ich dir doch gleich gesagt“, sondern die ihnen einen Weg aufzeigen, wie es jetzt weitergehen kann. Die Kontakte vermitteln, die jetzt helfen können.

Stephan Schaede:

Lästige geduldig ertragen... mir war gar nicht klar, dass die 110 auch so eine Art Sorgentelefon ist. Die Kollegin und der Kollege auf der Wache, die die Anrufe entgegengenommen haben, haben sich ein goldenes Ohr verdient. Bei einigen Anrufern sind die nicht weit weg von der Telefonseelsorge. Ein Mensch rief zig mal an, und wollte - so wörtlich - wissen, wer denn der Saufrumpen von einem Polizisten aus Uelzen im Jahr 1999 gewesen sei. Was hat der für Vorstellungen von den Leuten, die mit Blaulicht unterwegs sind. Da gibt's Kaffee, Tee und Gummibärchen ... und 8 Stunden voll konzentrierten Dienst.

Carsten Menges:

Trauernde trösten ... Ich erinnere mich an eine Situation vor vielen Jahren in meiner letzten Gemeinde. Da rief mich abends der Kontaktbeamte des Ortes an und bat mich, ihn beim Überbringen einer Todesnachricht zu begleiten. Ein Familienvater hatte sich das Leben genommen. Als ich hinkam, wusste die Ehefrau schon Bescheid und ich hatte keine Ahnung, was ich sagen und machen soll. Anschließend sind wir zur Mutter des Verstorbenen gegangen. Sie war ein Gemeindemitglied und kannte mich. Und als sie mich vor ihrer Tür stehen sah, wusste sie schon Bescheid. Später sagte mir die Ehefrau: „Sie waren in der Situation auch ziemlich überfordert, oder? Aber es war gut, dass sie da waren.“ Seitdem habe ich wahnsinnigen Respekt vor den Frauen und Männern, die in der Notfallseelsorge Opfern wie auch Helfenden zur Seite stehen.

Und dann noch: Für Lebende und Verstorbene beten... Beten, man sagt, das wäre eher unsere Sache als Leute von der Kirche. Aber gerade in diesen Tagen des Advents spüre ich bei ganz vielen Menschen eine Sehnsucht nach Hoffnung.

Wie oft erleben das die Leute von der Blaulichtfamilie wohl? Die Hoffnung, dass es nicht so schlimm kommt, dass jemand doch überlebt ...? Da geht es um die Lebenden und die Toten. Ob nun Verkehrsunfall oder Spurensicherung ...

Und manchmal ist einfach das spontane Bedürfnis da, sich bei „dem da oben“ Hilfe zu erbitten, wenn man spürt, dass man selbst an Grenzen stößt.

Es ist gut, dass wir heute im Advent in der Kirche beisammen sind. Der Idealismus der Blaulichtfamilie hat darin seine Spitze, dass Menschen für unser Wohl, für Rettung aus Not ihr Leben riskieren. Ihr Einsatz kann im schlimmsten Fall auch tödlich enden. Es ist lebensgefährlich, Leben in Gefahr zu retten. Ich bin so was von dankbar dafür.

Stephan Schaede:

Sündige zurechtweisen - da muss ich an eine Geschichte aus der Zeit meines Landpfarramtes denken. Ich hatte eine Beerdigung unten im Tal in Holzminden. Und dann bin ich im Auto hochgesaust im Talar, was eigentlich nicht zulässig ist, um noch rechtzeitig zu einer Trauung in Silberborn oben auf dem Solling zu sein. Zick – geblitzt, Zone 30 mit 70. – Dann kam ein Brief – das Bußgeld war niedergeschlagen worden. Und es stand handschriftlich neben meinem Blitzfoto im Talar. „Nichts für Ungut, Herr Pastor, wir haben die Glocken läuten hören“. Das fand ich stark. Volle Unterstützung trotz Verkehrsgebot, damit ich rechtzeitig komme und das Brautpaar nicht warten lassen muss. Eine echte Adventserfahrung mit der Polizei mitten im Sommer.

Carsten Menges:

Ja, das kenn ich auch. Du bist auf den letzten Drücker unterwegs, willst niemanden enttäuschen. Dabei gelten die Regeln ja nun auch für uns. Da hab ich nicht selten auch ein schlechtes Gewissen. Und dann denke ich daran, dass die Regeln ja auch ihren Sinn haben. Sowohl die Regeln im Straßenverkehr wie auch die Gebote in der Bibel.

Ich muss bei den 10 Geboten immer daran denken, dass da in der Bibel steht: „Diese Gebote gebe ich euch, damit ihr LEBEN könnt in dem Land, dass ich euch geben werde.“ Es geht darum, dass alle gut leben können. Und wenn sich alle dran halten würden, sähe es in der Welt wohl ganz anders aus. Aber damit alle möglichst gut leben können, braucht

es Menschen, die andere auch mal an die Regeln erinnern. Das ist sicher nicht immer bequem, aber glaub, es ist notwendig.

Stephan Schaede:

Die Menschen, ihr von der Blaulichtfamilie, im Grunde ein Bollwerk in unserer Gesellschaft, das die 10 Gebote hochhält. Ich denke nur an das erste Gebot den Schutz des religiösen Lebens an Synagogen und wenn es darauf ankommt, vor Kirchen, durch die Polizei, ganz elementar du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, Ehre der Eltern, der Mitmenschen tägliches Brot für Rettungskräfte und das THW. Kein bequemer Dienst, wie Du sagst, aber wirklich notwendig. In diesen Krisenzeiten erst recht. Wenn die soziale Not größer wird bei uns. Dann brauchen wir dringend die Menschen der Blaulichtfamilie, die für unsere Sicherheit, für die Einhaltung der sozialen Regeln ihre Frau und ihren Mann stehen. Da kann ich im wahrsten Sinne des Wortes hier in der St. Johanniskirche sagen. Gott sei Dank - Mitten im Advent - heute hier im Lichterschein der Kirche!

Carsten Menges:

Beeindruckend finde ich ja immer wieder, dass die Menschen der Blaulichtfamilie sich in der Regel für andere einsetzen, die sie gar nicht kennen. Und sie tun es nicht, um gelobt zu werden, sondern weil es Not - wendig ist. Ich muss dabei an das Gleichnis denken, das Jesus verwendet hat um deutlich zu machen, dass alles, was wir tun, von Gott gesehen und gewertschätzt wird. „Alles, was ihr den geringsten meiner Schwestern und Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“, sagt er da. Da geht es also darum, Jesus zu begegnen – nicht nur an Weihnachten in der Krippe, sondern Tag für Tag in den Menschen, die unsere Hilfe brauchen und für die wir da sind.

Stephan Schaede:

Die Krippe, das, was menschlich anrührt, beschäftigt, Menschen, die auf die Menschenfreundlichkeit und Klarheit der Leute, die tagaus und tagein ihren Dienst tun, bereitstehen, das begegnet den Menschen der Blaulichtfamilie alle Tage eigentlich. „Wir müssen sehr schnell sein, reingehen in die Situation, gucken, was kommt. Jeder Tag ist anders“, haben sie zu mir gemeint. In den Menschen, die des Nachts in der Stadt umherirren und Orientierung suchen, in denen, die leiblich und seelisch am Ende sind, in den Unverschämten, aber doch seelisch deshalb eigentlich ganz Schwachen, in den

Opfern häuslicher Gewalt, begegnet ihnen den Blaulichtbringern das Licht, von dem im Advent die Rede ist.

Carsten Menges:

Es gibt so viele schwierige Situationen, so viele Probleme, persönliche und weltweite Krisen. Kürzlich in einem Schulgottesdienst haben mir Kinder der 3. Klasse aufgezählt, wo sie überall Dunkelheit wahrnehmen. Und dann ist mir das Sprichwort wieder eingefallen: „Es ist besser, ein Licht zu entzünden als die Dunkelheit zu verfluchen.“ Ich bin so dankbar, dass es Menschen gibt, die durch ihr Tun für andere Licht sind.

Und auch wenn wir manchmal das Gefühl haben, dass unser Tun nur ein ganz kleines Licht ist: Für die, in deren Leben es grad schrecklich düster ist, ist es enorm wichtig. Und viele kleine Lichter ergeben ein helles Leuchten, ob es nun blau sein mag oder gelb oder einfach ein Leuchten in den Augen dankbarer Menschen. Amen.